

Materialbörse in Köpenick

Wenn jemand eine Maschine, Gerätschaft oder Apparatur entwickelt, muß er sich umschauen in der Welt und Beziehungen knüpfen.

Zu einem Pressegespräch luden die leitenden Mitarbeiter des im April 1988 gegründeten Büros der Kooperationsgemeinschaft „Territoriale Rationalisierung“, Kollege Wiedemann und Kollege Hahn, am

31. 10. in die Seelenbinder Straße 43 ein.

Das Büro hat es sich zur Aufgabe gemacht, Beziehungen zu knüpfen zu verschiedensten Berliner Betrieben und zu anderen Kooperationsgemeinschaften in der Republik.

Mittlerweile gehören über 40 Betriebe der Kooperationsgemeinschaft an, und keiner hat es bisher bereut. Warum

auch! In vielen Betrieben schlummern Überplanbestände, die, weil sie nicht hundertprozentig normgerecht sind, oder aus anderen Gründen keine Verwendung finden und sogar oft auf der Kippe landen. Diese Überplanbestände können über die Kooperationsgemeinschaft nun angeboten werden. Andererseits suchen auch viele Betriebe eine Reihe von Materialien.

Das Büro erfaßt sämtliche Anfragen und Angebote in

Suchlisten beziehungsweise Angebotskatalogen.

Die Kooperation dieser Art machte sich bis jetzt auf alle Fälle bezahlt, denn Materialien im Werte von 25 Millionen Mark stehen zum Angebot, und es wird rege Gebrauch davon gemacht. Erst, wenn ein bestimmtes Teil oder Material nach einem Jahr immer noch nicht abgesetzt wurde, nachdem es in der ganzen Republik angeboten wurde, ist der Beweis erbracht, daß es ver-

schrottet werden kann.

Die Kooperationsgemeinschaft „Territoriale Rationalisierung“ kümmert sich auch um die Nachnutzung bestimmter Entwicklungen, so daß sie nicht ein zweites Mal erfunden werden müssen.

Es werden nicht unbedingt nur Normteile vermittelt. Das Büro der Kooperationsgemeinschaft steht auch den Materialwirtschaftlern der Betriebe offen, aber auch vor allem den Technikern vom Rationmittelbau.

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehetelektronik

2. Novemberausgabe
Nr. 45/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender

Viel Emotion schwang mit

Rosemarie Mutz, Abgeordnete der Stadtverordnetenversammlung, erlebte ein bewegtes Wochenende

Fasse Dich kurz – im Stadtparlament, auf der Kundgebung und auch im „WF-Sender“. Schwer nach diesem Wochenende. Ob nun Rotes Rathaus oder Alex, eins im Voraus: Bei beiden Veranstaltungen schwang viel Emotion mit, die manchmal die Oberhand gewann. Fairneß, Hinhören und Ausreden lassen, andere Meinungen akzeptieren und differenzieren und vor allem, Gesagtes nicht als absolut nehmen und vielleicht befriedigt sein, sondern konstruktiv streiten – das müssen wir lernen!

Zur Demo am 4. 11. ging es auch um Wahl und Volksvertretung. Ich fühle mich angesprochen. Manfred Gerlach sprach mir aus der Seele, und ein Vorsitz seiner Person würde der Volkskammer sicher gut zu Gesicht stehen. Auch wenn ich nicht auf's „Neue Forum“ stehe, höre ich zu und pfeife nicht aus. Man muß jedem die Chance geben, sich frei zu äußern. Dafür wurde schließlich demonstriert.

Und auch Kommunisten haben dieses Recht!

J. Reich vom „Neuen Forum“ sagte, daß nur die Vertreter des Volkes sein dürften, die Rede und Antwort stehen und nach Programm arbeiten. Wenn es sich dabei nicht nur um Wahlkampfparolen handelt und das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen Grundlage ist, bin ich dafür, denn ein Programm bedeutet viel, Ziel und Richtung bestimmen. Die Mandatsträger sind gefordert. Was Thomas Höch aus LINO der BZA vor der 13. Tagung der Stadtverordnetenversammlung sagte, nämlich nicht mehr Laufbursche und Helfer in letzter Not zu sein, sondern grundsätzlich etwas zu bewegen, trifft den Kern.

Ich meine, wir müssen den Willen aller Menschen, ob nun Betrieb oder Wohngebiet, in den Entscheidungsprozeß einfließen lassen. Auch der Bürger muß es lernen, sich zu artikulieren, zu uns zu kommen, die Sprechstunden zu nutzen.

Die Top-Themen der Stadtverordnetenversammlung waren die wie überall: VP-Einsatz am 7./8. Oktober, Volksbildung, Privilegien, Wohnungen, die Arbeitskräftesituation, die innerparlamentarische Arbeit ... (siehe BZA 4./5. 11.).

Die Wirtschaft kam mir zu kurz, obwohl OB Krack das Richtige schlußfolgerte: Ohne die Erfüllung der Arbeit in der Volkswirtschaft ist eine Erneuerung nicht möglich.

Einige Kerngedanken, die ich mir herausgearbeitet hatte und die nachdenkenswert sind:

- Freigewordener Lohnfonds für die Finanzierung von AK aus der nichtberufstätigen Bevölkerung für den Einsatz in Versorgungseinrichtungen;
- Verbesserung des Warenkorbes mit Konsumgütern setzt Verbesserung dieses Industriezweiges voraus;
- kurzfristige Preis- und Zollbestimmungen, damit mit diesen Waren nicht spekuliert wird;
- bis Dezember Erarbeitung der

Zentrale Parteileitung tritt zurück und stellt sich einer Neuwahl

Auf ihrer Sitzung am 2. November hat die Zentrale Parteileitung beschlossen, am 27. November eine Delegiertenkonferenz durchzuführen. Die ZPL wird geschlossen zurücktreten und sich einer Neuwahl stellen.

Genosse Kotowski von Funktion entbunden

Die ZPL hat Genossen Kotowski am 7. 11. 1989 auf eigenen Wunsch von seiner Funktion als BPO-Sekretär entbunden. Ihm wurde für seine sechsjährige Tätigkeit im VEB WF gedankt. Genossen Pätzolt sprach die ZPL das Vertrauen aus und beauftragte ihn, bis zur Wahl eines neuen Parteisekretärs die BPO zu leiten.

- Wohnraumvergabepläne und diese mit dem Wahlkreisaktiv abstimmen;
- Dialog; anders, als man hineingeht, herauskommen; baut Feindbilder ab;
- wir sind eine radikal antifaschistische Gesellschaft;
- Mitwirkung der Abgeordneten an strategischen Entscheidungen und Beratung von Beschlüssen und Änderung nur durch sie selbst;
- neue Beschlüsse erst fassen, wenn alte abgerechnet sind;
- führende Rolle heißt nicht

- Führungsanspruch, sondern Führungsverantwortung;
- das Warten auf Beschlüsse von Oben wäre ein Rückfall in die alte Zeit;
- das Vergehen einzelner VP-Angehöriger nicht als Ganzes gleichsetzen.
- Das breite Spektrum zeigt, daß unser Gremium sich freimütig ausgesprochen hat. Man kann nicht alles aufschreiben, und o. g. Punkte sollten nur die Palette der Probleme widerspiegeln, die geordnet und abgearbeitet werden müssen.

Direktor S antwortet

Der Direktor für Sozialökonomie, Klaus Zander, beantwortet in einer unserer nächsten Ausgaben Fragen von Betriebsangehörigen. Sie haben deshalb die Möglichkeit, Fragen, die den Verantwortungsbereich des S-Direktors betreffen, bis zum 5. Dezember an die Redaktion zu richten. In unserer 2. Dezemberausgabe, die am 15. 12. erscheint, veröffentlichten wir dann seine Antworten.



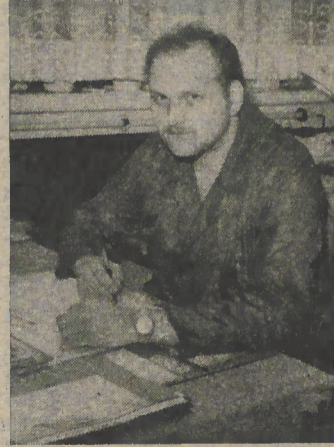
Bestarbeiter im September: Andreas Hoeßelbarth, CVM 2, wegen seines Einsatzes bei der Sicherung täglich hoher Planerfüllung, vor allem wegen seiner Einflußnahme auf gute Qualitätsarbeit.



Rüdiger Böschbröcker, CF 1, ist zu verdanken, daß trotz personeller Unterbesetzung in seiner Schicht die Aufgaben erfüllt wurden. Als in der dritten Schicht Arbeitskräfte ausfielen, leistete er Überstunden.



Anita Rachow, CVM 1, erfüllt ihre Arbeitsaufgaben mit großer Sorgfalt und in hoher Qualität. Sie ist an allen Arbeitsplätzen flexibel einsetzbar und trägt zur Sicherung einer stabilen Produktion bei.



Frank Bolte, CV 2, leistet als verantwortlicher Meister der C-Schicht eine gute Arbeit. Seine Aufgaben führt er stets zuverlässig aus. Durch sein Vorbild wirkt er erzieherisch auf die anderen Kollegen ein.

Kritische Einschätzung überwog Abgeordnetengruppe des WF tagte

Am 31. Oktober 1989 fand die turnusmäßige Beratung der Abgeordnetengruppe des Betriebes statt. Der Einladung waren Vertreter der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung des Betriebes und des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick gefolgt. Unentschuldig fehlte ein Vertreter der FDJ-Organisation des Betriebes.

Diese Beratung unterschied sich wie so viele andere Veranstaltungen in der jetzigen Zeit von vorhergegangenen grundlegend. Abweichend von der Tagesordnung diskutierten die Abgeordneten über die Konsequenzen für die eigene Arbeit, die sich aus der Umgestaltung unseres politischen Systems ergeben. Ausgangspunkt dabei war eine Analyse des bisherigen Wirkens seit der Kommunalwahl im Mai.

So bin ich der Auffassung, daß eine deutliche Teilung der Verantwortung zwischen der Volksvertretung und den Staatsorganen sichtbar werden müsse. Der Grundsatz „Entscheidung und Beschlußfassung durch die Volksvertretung – Durchsetzung der Beschlüsse durch den Staatsapparat“ muß wieder zur Geltung gebracht werden. Kritisch äußerte sich der Abgeordnete Moosbauer über den Verlauf des „Wahlkampfes“, der sich für ihn als einmalige formale Aktion darstellte. Diese Feststellung unterstrich der BGL-Vorsitzende unseres Betriebes, Koll. Grzesko, indem er sagte, daß die Vorbereitung der Wahlen im Stadtbezirk Köpenick noch nie so schlecht

war, wie im Jahr 1989. Die Abgeordneten vermissen generell die Wahrnehmung der Verantwortung durch ihre Mandatsträger, vor allem den FDGB-Kreisvorstand.

Dem Abgeordneten Kunkel fehlt ein wirklicher Meinungsbildungsprozeß, in dem anstehende Fragen auch kontrovers bis zum Konsens ausdiskutiert werden. Auf mangelhafte Arbeit des Rates bezüglich der Bildung der Ständigen Kommissionen der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick und eine verbesserungswürdige Vorbereitung der Beratung zu den Plandokumenten wies die Abg. Grabowski hin. Es dürfe zu keiner Planänderung mehr ohne Beratung mit den Abgeordneten kommen. Andererseits müsse man auch feststellen, daß nicht nur Mängel vorhanden sind, sondern auch die Arbeit der Abgeordneten und des Rates sichtbar positive Ergebnisse brachten.

Die anwesende Stadtbezirksrätin für Finanzen Genn. Jenke wies darauf hin, daß jetzt eine Gegenüberstellung von Staatsorgan und Volksvertretung nicht der richtige Weg sei. Es müsse verstärkt die Zusammenarbeit gesucht und organisiert werden. Dies erfordere auch eine stärkere und aktivere Mitarbeit der Abgeordneten. Alle Ratsmitglieder geben die dazu notwendige Hilfe und Unterstützung.

Unser Betriebsdirektor, Horst Kreßner, vermerkte ebenfalls,

daß 40 Jahre DDR auch mit 40 Jahren Erfolg in der Arbeit verbunden sind. In diesem Zusammenhang informierte er über den durchaus positiven Stand der Planerfüllung unseres Betriebes. Auf eine entsprechende Frage hin sagte er, daß er die Abgeordnetengruppe als beratendes und unterstützendes Gremium brauche.

Als Fazit dieser fast zweistündigen Diskussion ist festzustellen, daß bei dieser Bestandsaufnahme trotz aller positiven Ergebnisse die kritische Einschätzung bisheriger Abgeordnetentätigkeit überwog. Die Abgeordnetengruppe beschloß, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die alle aufgeworfenen Probleme aufgreift und daraus zu ziehende Schlußfolgerungen den Abgeordneten zur nächsten Beratung zur Beschlußfassung vorlegt.

Zur eigentlichen Tagesordnung nahm die Gruppe eine Information zum Stand der Entwicklungskonzeption Oberschöneweide und eine Berichterstattung zum Erfüllungsstand des Abschnittes „Sozialistische Jugendpolitik“ der Kommunalvereinbarung entgegen. Alle Bürger Oberschöneweides sind aufgerufen, sich mit Vorstellungen, Forderungen und Vorschlägen an der Erarbeitung der Entwicklungskonzeption zu beteiligen. Dazu steht zur Kontaktaufnahme ein Baubüro in der Rathenaustraße zur Verfügung.

Sölter, Leiter der Abgeordnetengruppe

Meinungen – Standpunkte – Reaktionen

Leser an die Redaktion

Elektronische Einlaß- kontrolle?

Nach Abschluß der Rekonstruktionsarbeiten am Turm ist der Betriebseingang dort wieder geöffnet und am Tor 9 geschlossen worden. Nun soll am Tor 9 eine neue Wache (R. 1115) gebaut werden, um moderne, neue Betriebsausweise einführen zu können.

Brauchen wir eigentlich eine neue Wache?

Ist es wirklich notwendig, Tausende (oder noch mehr) für Installation und Betriebsausweise auszugeben, damit die Betriebsangehörigen den Betrieb betreten bzw. verlassen können?

Haben die Verantwortlichen wirklich reiflich überlegt oder nur angewiesen?

Haben sie beachtet, daß – hohe Kosten für den Umbau Raum 1115 entstehen;

– Kapazität der Gewerke gebunden wird;

– der Umbau bei den Betriebsangehörigen wegen ständiger Umzüge Unmut erzeugt;

– Umzugskosten entstan-

den, wertvolle Arbeitszeit dadurch vergeudet wurde;

– die Durchgangsgeschwindigkeit herabgesetzt wird, da es länger dauert, den neuen Ausweis durch den Abtaster zu schieben (ggf. auch mehrmals) und auf Ein- bzw. Auslaß zu warten;

– die Traube von Betriebsangehörigen zur Hauptberufszeit beim Ein- bzw. Ausgang Verärgerungen hervorruft, denn der Eingang ist viel zu schmal und darf nicht erweitert werden, da das Gebäude unter Denkmalschutz steht;

– Wachpersonal nicht eingespart wird, da Hinweise für Betriebsfremde gegeben werden müssen und Einlaßscheine ausgestellt werden;

– die neue Technik ständig Kosten wegen der notwendigen Wartungs- bzw. Reparaturarbeiten verursacht?

Meine Vorschläge sind:

A: die Drehgestelle, Abtaster usw. am Turmeingang zu installieren, wo genügend Platz wäre;

B: keine neuen Betriebsausweise einzuführen.

Der Nutzen daraus:

Einsparung von Kosten;

frei werdende Kapazität der Gewerke und des Raumes 1115.

U. Nöller, EVM 2

Baby als Hinderungsgrund

Ich bin seit einem Jahr Vertrauensfrau und habe vom 22. 5.–2. 6. 1989 am erstmals durchgeführten Lehrgang für neugewählte Vertrauensleute teilgenommen. Kolln. E. Gollitz, die mit der Organisation und Durchführung der Schulung beauftragt war, haben alle Teilnehmer gute Arbeit bestätigt. Diese Schulung war ein guter Anfang für die aktive Gestaltung der Gewerkschaftsarbeit in unserem Betrieb.

Alle wurden mit wichtigem Grundwissen ausgestattet und es wurden bereits dort Probleme der Struktur und des veränderten Demokratieverständnisses innerhalb des FDGB diskutiert.

Kolln. Goerling war in Vertretung des Koll. Grzesko bei diesem Gespräch anwesend (bemängelt wurde von allen Teilnehmern, daß unser BGL-Vorsitzender nicht die Möglichkeit fand; uns bewegende Fragen persönlich zu beantworten).

Zur Arbeit der BGL gehört es, die Vertrauensleute anzuleiten. Wie erstaunt war ich aber, als ich den BKV-Entwurf 1990 in den Händen hielt. Die Verpflichtung „Schulung von Vertrauensleuten“ fehlt!

Auf Anfrage bei unserer BGL erhielt ich vom Koll. Schramm die Antwort: „Kolln. Gollitz befindet sich im Mütterjahr, deshalb kann die Schulung 1990 nicht stattfinden.“

Dazu meine Gedanken:

– Was wäre, wenn der größte Teil der Arbeit, der sich im

Mütterjahr befindlichen Kolleginnen bis zu deren Wiederkunft liegen bliebe?!

– Welchen Stellenwert haben die Vertrauensleute – die Basis aller Gewerkschaftsarbeit – für unsere BGL?!

Abschließend möchte ich im Namen meiner Gewerkschaftsgruppe hinzufügen, daß dieser BKV-Entwurf nicht den Anforderungen unserer Zeit entspricht.

Sigrid Schult,

Vertrauensfrau ODR 4

Anmerkung der Redaktion

Wir sind ebenfalls der Meinung, dem Fakt, daß der Agitator in der heutigen Zeit eine wichtige Funktion innehat, mehr Bedeutung beizumessen. Die BGL hat hier offensichtlich versäumt, rechtzeitig auf Kadersuche zu geben. Die derzeitige Lösung, ein schon mit einer anderen gewerkschaftlichen Leitungsfunktion betrautes BGL-Mitglied, nämlich den Leiter der Arbeiterkontrolle, Koll. Mutz, CSB 2, ehrenamtlich die Funktion des Agitators zu übertragen, ist sicher auf Dauer nicht vertretbar. Koll. Mutz teilte uns mit, daß ein endgültiges Kadergespräch über Umfang und Inhalt seiner weiteren BGL-Arbeit noch aussteht. Er ist aber von sich aus bereit, das Notwendigste zu organisieren, eine Schulung würde z. B. seinen Zeitfonds überschreiten. Die Verpflichtung, Vertrauensleute zu schulen, gehört u. E. nicht in einen Vertrag zwischen Gewerkschaft und Betrieb, dazu gibt es detaillierte Pläne der einzelnen BGL-Kommissionen.

r. m.

Aus der Arbeit der K: Verlockung

Marco, 20jährig und noch nicht allzulange im Farbbildröhrenwerk tätig, bekam mit Aufnahme seiner dortigen Tätigkeit ein Problem.

Er verdiente auf einmal Geld, soviel, wie er vorher kaum zu träumen wagte. Der Umgang damit, das Einteilen, machte ihm zu schaffen. Seine Mutter half ihm dabei und riet ihm auch, ein Konto anzulegen. Er folgte dem Rat, ließ sich nach entsprechender Zeit auch ein Scheckheft aushändigen und versuchte, nun zurechtzukommen. Er teilte sich das Geld auch ein, allerdings anders, als ihm Mutter und Kollegen geraten hatten. Denn nicht nur die Vorteile eines Scheckheftes hatte er bald gespürt, sondern auch dessen Verlockung.

Im Dezember 1988 hatte man ihm ein STOP-Zeichen gesetzt. Eingbracht hat es ihm eine Verurteilung auf Bewährung und damit verbundene gerichtliche Auflagen, wie z. B. Wiedergutmachung des entstandenen Schadens in Höhe von etwa 5 TM.

Im Mai diesen Jahres legte er sich erneut ein Konto an – bei einer anderen Sparkasse. Wieder bekam er ein Scheckheft, und auch das brachte ihm etwas ein: Eine Anzeige der Sparkasse der

Stadt Berlin. In 11 Fällen hatte er Schecks ausgestellt, obwohl sein Konto keine Deckung aufwies. Beim 12. Mal wurde er gestellt, da die Sperrung inzwischen vollzogen war. Trotzdem hatte er sich in relativ kurzer Zeit einen Vermögensanteil von 1,5 TM angeeignet. Ja, und dann kam sein großer Auftritt.

In den Vernehmungen brachte er zum Ausdruck, daß sich dies alles nur um einen Irrtum der Sparkasse handeln kann. Unter Umständen könne er sich auch selber geirrt und bei den monatlichen Einzahlungen die Konten eventuell verwechselt haben. Weiterhin sei von seinem Konto auch abgebucht worden – wieviel und wofür blieb er schuldig, denn genaue Übersicht bestand bei ihm nie. Diese selbst konstruierte Annahme reichte ihm aus. Da er angeblich regelmäßig eingezahlt hat, mußte auch ausreichend Geld auf seinem Konto gewesen sein, bzw. seine Schulden auf dem anderen Konto hätten sich verringern müssen.

Seine Meinung erhielt er auch aufrecht, als ihm längst widerlegt werden konnte, daß er nur eine einzige Einzahlung zur Begleichung seiner Schulden vorgenommen hatte. Auf dem

neuen Konto sind seit der Eröffnung ganze 2 Einzahlungen eingegangen. Von angeblichem Verwechseln der Kontonummern konnte wahrlich keine Rede sein. Abbuchungen waren nachweislich von ihm getätigt worden. Von einem Irrtum kann hier auch nicht ausgegangen werden, denn Marco wurden die Bedingungen des Scheckverkehrs nunmehr 2x erläutert.

In der durchgeführten Kollektivauswertung versuchte Marco mit seiner Fähigkeit in erfinderischen Ausreden anzukommen. Dieser Versuch mißlang völlig, denn seine Kollegen nahmen kein Blatt vor den Mund und machten ihm „Licht ans Fahrrad“. Davon dann doch sichtlich beeindruckt, ließ er sich zu einer Lohnabtretungserklärung überzeugen, um den nun noch größer gewordenen Schuldenberg abzubauen.

Aber das Kollektiv gab ihm auch gute Hinweise zum künftigen Umgang mit seinen Finanzen. Möge er sie beherzigen, denn bei Abschluß der Ermittlungen schien es, als habe er noch immer nicht begriffen, daß er sich wegen erneuter Straffälligkeit nicht bewährt hat.

Peschel
Olt. d. K.

Einmischung in unsere Angelegenheiten!

Reformen in der DDR, Wende in der SED, Massendemonstrationen, Fluchtwellen und demokratische Erneuerung sind die zur Zeit überall hier vorherrschenden Themen. Mich hat niemand um meine Meinung gebeten, aber gerade deshalb will ich einiges von dem, was mich beschäftigt, mal aufschreiben.

In unseren Medien lesen und hören wir jetzt, daß man die Ursachen für den Weggang der vielen Menschen aus der DDR aufdecken will. Aber bisher habe ich noch keine konkreten Anzeichen dafür finden können, daß unsere Partei- und Staatsorgane die dazu notwendige selbstkritische Einstellung gefunden haben. Mir ist es nämlich unverständlich, ja sogar etwas unheimlich, daß nun innerhalb von zwei Wochen alle „dort oben“ für den neuen Kurs sind und so reden, als hätten sie nie etwas anderes getan, als sich für diese Veränderungen einzusetzen.

Da muß ich doch ernsthaft die Frage stellen, was mit all den vielen Berichten von Partei- und Gewerkschaftsbasis über die Stimmungen und Meinungen der Werktätigen in den letzten zehn Jahren geschehen ist? Hat diese Berichte etwa jeder, der sie lesen und zusammenfassen sollte, auf dem Weg nach „oben“, ein wenig kosmetisch behandelt? So neu nämlich finde ich die nun überall diskutierten Probleme im Lande gar nicht. Neu entstanden sind in letzter Zeit nur einige Umstände, die unsere Probleme jedoch vor den Augen der Weltöffentlichkeit sichtbar werden ließen. Und in diesem Zusammenhang muß ich fragen: War unsere Partei- und Staatsführung

angesichts von vielen Tausend Ausreisewilligen im Lande der Meinung, daß diese Menschen aus Rücksicht auf das internationale Ansehen der DDR lieber einige Jahre warten, wenn in Ungarn, Prag oder Warschau eine Gelegenheit bestand, schnell in den Westen zu gelangen?

Hatte man sich in unserer Führung nicht vorstellen können, daß sämtliche West-Medien sich über dieses gefundene Fressen sofort hermachen würden?

Daß man hier anfangs nur jene Medien und der Obhutsummaßung der Bundesregierung die Schuld zuwies, goß nach meiner Ansicht noch Öl ins Feuer, weil man so allen, die auf diesem Wege weggingen, Unmündigkeit oder Böswilligkeit, ja Verrat, bescheinigte.

Ich glaube und hoffe, daß man aus den Fehlern unserer jüngsten Vergangenheit gelernt hat. Einiges wird schon sichtbar, Veränderungen bahnen sich an, gute und nützliche für alle hier. Und ich denke, daß wir, die Arbeiter, viel dafür tun können, daß die kommenden Reformen in unserem Sinne und von Dauer sein werden. Nicht nur, indem auch ohne hochtrabende Losungen uns zu mehr und besserer Arbeit die Verpflichtung immer gern gehört wird, sondern indem wir alle hier unbequemer und anspruchsvoller werden. Ja, ich denke, daß wir Arbeiter immer darauf bestehen müssen, daß alles mit uns sorgfältig besprochen wird. Als negatives Beispiel mag gelten, wie wenig die sogenannten sozialen Belange der Arbeiter im Neubau-Projekt Farbbildröhre damals berück-

sichtigt wurden. Mit den Folgen ärgern wir uns heute noch herum (siehe Color-Imbiß, WC- und Duschräume, Garderoben und Pausenräume). Und unbequemer sollten wir auf Mängel in der Organisation unserer täglichen Arbeit reagieren. Der persönliche Einfluß auf die Qualität unserer Produktion muß für jeden deutlicher spürbar werden. Dazu ist es erforderlich,

– das Erreichen der höchsten Q-Stufen nur durch deutlich bessere Arbeitsleistungen zu erreichen,

– bei Handlungsweisen, die sich negativ auf die Ausbeute auswirken können, eine deutlich spürbare Einflußnahme durch den staatlichen Leiter zu ermöglichen z. B.: Ein Technologieverstoß kann jetzt mit Abzug von –20 M/h geahndet werden. Das entspricht einem Abzug von monatlich ca. 35.– Mark. Der Wert eines Schirmteils in unserem Abschnitt beträgt ca. 200.– Mark.

Ich glaube, jedem von uns fällt etwas ein, was er hier im Betrieb oder im Lande verbessert sehen möchte. Und ich glaube auch, daß zur Zeit die große Chance, vielleicht zum ersten Mal, besteht, daß jeder seine Meinung sagen und seine Vorschläge machen kann. Wenn wir diese Chance nicht zu nutzen wissen und wieder auf Zeichen von „oben“ warten, dann, so denke ich, nützen uns SPUTNIK und Reisepässe auch nichts ...

Also, mein Vorschlag an alle hier: Nachdenken und mitdenken. Um mitreden zu können, wenn mal jemand mit uns hier reden will.

Karl-Heinz Peterson, CSK 13

Weg mit Bürokratie und Privilegien!

Was Kollegen in TF bewegt

Die Kollegen des Fertigungsmittelbaus sind sich darüber im Klaren, daß die in Gang gekommenen demokratischen Prozesse nur durch ehrliche Arbeit zu realisieren sind. Dieser Erneuerungsprozeß muß sich in allen Ebenen der Gesellschaft unumkehrbar vollziehen.

Im Verlauf der Diskussion wurden folgende Schwerpunkte besprochen, auf die eine Antwort gefunden werden muß:

– Es ist auf eine gesunde Lohn- und Preispolitik zu achten; das heißt gerechter Lohn für entsprechende Qualifikation und Leistung; keine Gleichmacherei

– Überarbeitung der Subventionspolitik in Einheit von Lohn und Preis.

– Im Interesse aller muß man sich in allen gesellschaftlichen Bereichen von solchen Kadern trennen, die nicht reformbereit sind

– Die Gewerkschaft muß eine unabhängige Instanz für die Interessenvertretung der Werktätigen werden (Trennung Partei und Gewerkschaft)

– Schaffung einer neuen Wahlordnung innerhalb des Betriebes, die die Direktwahl der BGL beinhaltet.

– gesellschaftliche Arbeit nach Feierabend

– Abbau von Privilegien in allen Bereichen der Gesellschaft; Offenlegung der Art und Weise der Staatsberentung und anderer Vergünstigungen

– Reduzierung der Übungsgebiete der Armee in der Umgebung von industriellen Ballungsgebieten

– Offenlegung der Zahlen und Fakten der Umweltverschmutzung von Oberschönweide

– Beseitigung der Wirkmechanismen die einer effektiven Arbeit entgegenstehen wie z. B. Bi-

lanzierungssystem, scheinbare Materialeinsparung durch Streichung von Materialpositionen durch übergeordnete Organe

– Verbesserung des Warenangebotes des Täglichen Bedarfs, sowie der Dienstleistung, Ersatzteile, Autoanmeldungen und Abschaffung von Spezialverkäufen für Privilegierte

Innerbetrieblich sind folgende Schwerpunkte zu setzen:

– Bemängelt wird die Unfähigkeit der sachlichen Auskunft durch die BGL den Werktätigen gegenüber

– Schaffung eines Stammpersonals durch Wiedereinführung des Treueurlaubes und der Treueprämie entsprechend der Betriebszugehörigkeit

– Der BKV für 1990 muß den neuen Erfordernissen der Zeit Rechnung tragen

(Fortsetzung auf Seite 7)

Voraussetzungen für die Zukunftsbewältigung

In meinem Arbeitszimmer hing kein Bild des alten Generalsekretärs, und auch ein Porträt des Neuen wird bei mir keinen Platz finden; es gibt dafür bei mir keine Nägel. Es bleibt zu hoffen, daß von dieser Unsitte generell abgelassen wird, daß der Handel mit den Ablichtungen unter uns weilender Staatsmänner zum Erliegen kommt. (Ich bin auch gegen Gorbatschow-Sticker, weil ich für Gorbatschow bin.)

Die Zeit des Umdenkens sollte nicht auf die Zeit „neuen Glaubens“ herunterkommen.

In der Partei geht es darum, daß die weltanschaulichen Grundlagen, die verbal nie aufgegeben wurden, wieder Handlungsgrundsätze für alle Genossen werden.

Das Wort „Personenkult“ ist zur Erklärung vergangener Zustände jüngst von Politbüromitglied K. Hager gebraucht worden. Mich hat das entsetzt. Erstens war „Personenkult“ bislang die üblich gewordene Umschreibung, oder besser Verharmlosung, einer Entartung des Sozialismus, von der unser Land zum Glück nicht entfernt so heftig betroffen war, wie das Ursprungsland Sowjetunion oder auch unsere

Nachbarn VR Polen und CSSR. Zweitens hatte ich den Zustand der Machtverhältnisse in diesem Land für nicht so schlecht gehalten, als daß drei Männer alleinige Ursache für die entstandene Lage gewesen sein könnten. Wende in diesem Land darf nicht heißen, daß alles um 180° geschwenkt; Erneuerung darf nicht meinen, daß nur eine Häutung stattfindet und darunter dasselbe ist, nur eben etwas neuer.

Kurz: Es geht um Demokratie in diesem Land – als Voraussetzung dafür, daß es in Wirtschaft und Gesellschaft aufwärts geht.

Wer glaubt, die Leute gingen allein aufgrund mangelnder Freizügigkeit, wird sicher bald belehrt werden. „Wirtschaftsasyllant“, „Konsumflüchtling“ sind allerdings im Westen

negativ besetzte Begriffe, die dann in den Medien nicht „gehen“.

Was in der Außenpolitik unseres Landes seit Jahren mit wachsendem Erfolg praktiziert wurde, kümmernte im Inneren über Jahre dahin – mit den uns gegenwärtigen Folgen, über deren Verantwortlichkeit noch zu reden sein wird.

Es geht um den vernachlässigten und nun vielbeschwoerenen Dialog – ein Wort das manche nun gar nicht mehr in den Mund nehmen wollen. Das wäre aber eine fatale Schlußfolgerung.

Dialog und Demokratie sind untereinander korrespondierende Begriffe – rückführbar auf ihren Ursprung in der griechischen Antike. Eines ohne das andere – Dialog ohne Demokratie, Demokratie ohne Dialog – ist Fiktion. Dialog meint nicht rhetorischen Schlagabtausch, nicht Talkshow oder anderes Spektakel. „Wer den Dialog führt, muß meinen, was er sagt, sagen, was er meint, wissen, was er tut, und tun, was er sagt.“ schrieb der Psychologe J. Sommer aus der BRD.

Ganz ähnlich drückte es Exaufklärungschef Marcus Wolf kürzlich bei einem Podiumsgespräch für „Hierbleiber“ im HdJT aus. Dialog ist anstrengend, weil unbequem, zumal in unserer Lage. Er ist unverzichtbar, weil ohne vernünftige Alternative. Er ist eine Form des Handelns, von Argumenten und Ideen zu gegenseitigem Nutzen – ohne Händel und Betrug.

Für mich ist peinlich, daß ich ihn andere vor uns und von uns als Partei fordern, obwohl bei weitem nicht jeder Genosse sich mit dieser Kritik identifizieren muß. Nun ist Dialog angesagt, was manchen, die ihn forderten, schon gar nicht mehr so recht ist. Wir aber sollten ihn führen – ohne Erinnerungslücken, Blauäugigkeit, Naivität.

Dr. Robert Kreibitz
SED-GO-Sekretär WUT

Neues über Imbiß-Color:

„Geht nicht“ gibts nicht!

Der „Hawazuzi“ als High-Tech'?

„Mit Imbiß – Color gut durch die Nacht?“ – hieß ein Artikel in unserer fünften Septemerausgabe, nachdem wir uns einmal die Versorgung der Nachtschicht im Werkteil Farbbildröhren genauer ansahen. Wir stellten ein weiteres Mal fest; daß die Schichtarbeiter, aber auch mehrfach die Gewerkschaft, die FDJ und leitende Mitarbeiter berechtigterweise massive Kritik üben. Die Produktion von Farbbildröhren bildet in unserem Betrieb den Schwerpunkt. Und ein altes Sprichwort sagt: „Wie die Verpflegung, so die Bewegung.“

Was wird also unternommen, um das so oft strapazierte Wort der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ mit Leben zu erfüllen? Der Direktor des Fachdirektorates S, Kollege Zander, war zu diesem Thema am 26. 10. 89 unser Gesprächspartner.

„Das Leitungskollektiv des Fachdirektorates ist sich übereinstimmend darüber im klaren, daß der Imbiß-Color den absoluten Vorrang hat und Schwerpunkt Nummer eins ist.“

Vor 14 Tagen gab es ein sehr aufschlußreiches Gespräch mit Vertrauensleuten des Werkteils C, bei dem die Probleme ein weiteres Mal auf den Tisch kamen. Am Montag, dem 23. 10., fand ebenfalls ein Gespräch mit der BGL, der Küchenkommission und Vertretern der Gewerkschaft aus C, I und S statt. Wir nahmen eine sehr reale Einschätzung des aktuellen Standes vor und werten bestimmte Probleme aus.

Welche Hauptprobleme gibt es?

Obwohl diese Einrichtung die jüngste des Betriebes ist (seit 1984), hat sie von allen Versorgungseinrichtungen die unzureichendste Fläche, und da fangen die Probleme bereits an.

Weiterhin haben wir es mit einer zunehmenden Unterbesetzung, besonders bei den Schichtkräften, zu tun. Zur Zeit arbeiten wir mit 45 bis 50 Prozent des Personals. Bemerkbar macht sich im übrigen jetzt auch die hohe Zahl von 96 Kollegen per 20. Oktober, die die DDR verließen, und auch im Bereich S Lücken gerissen haben.

Große Probleme bereitet uns die Belieferung.

Jede Scheibe Wurst muß mit einem Handwagen, weil kein anderes Transportmittel

vorhanden ist, vom zentralen Lager in die einzelnen Verkaufseinrichtungen gezogen werden. Besonders in den frühen Morgenstunden gibt es eine Vielzahl von Anlieferungen. Die gelieferten Waren müssen bis spätestens 6.15 Uhr in den einzelnen Verkaufseinrichtungen zur Weiterverarbeitung sein. Oftmals artet dies in Hau-Ruck-Aktionen aus und die Ware gelangt verspätet in die Einrichtungen.

Das Leben schwer machen uns außerdem technische Unzulänglichkeiten. Wenn elektrische Küchengeräte ausfallen, dauert es oftmals sehr lange, bis sie repariert werden, da wir im Werk über keine eigenen Reparaturkapazitäten verfügen.

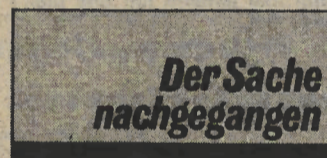
Welche Anstrengungen werden unternommen, um die Probleme zu beseitigen?

Zum Transportproblem: Wir benötigen dringend ein für den innerbetrieblichen Verkehr geeignetes Transportmittel. Seit Jahren führen wir einen Kampf um Investitionen und gegen ein bürokratisches Räderwerk.

Am 24. 10. 89 kam durch MT nun endlich die Information, daß wir einen neuen Kastenaufbau für den Multicar erhalten. Es ist kurios, aber den benötigten Multicar für den Kastenaufbau können wir wesentlich unkomplizierter erhalten. Man kann auch umbauen.

Auch ein Elektrokarren wäre gut. Wir bemühen uns auf den möglichsten und un- möglichsten Wegen, hier

Abhilfe zu schaffen. Ich glaube auch, daß man jemanden viel leichter für Transport- und Umschlagprozesse gewinnt, wenn dafür die nötige Technik vorhanden ist und man nicht mit einem „Hawazuzi“ (Handwagen zum Ziehen d. R.) um-



herziehen muß. Gegenwärtig stehen dafür nur zwei Arbeitskräfte zur Verfügung. Wir brauchen jedoch einen Stamm von sechs bis acht.

Sie sagten, daß nur knapp die Hälfte des Personals zur Verfügung stehe ...

Seit langer Zeit unterstützen die Kollegen von C in Abstimmung mit S die Imbiß-Versorgung.

Die Weisung 17/89 des Betriebsdirektors beinhaltet unter anderem:

„Im Zeitraum vom 1. bis 22. 11. 89 werden aus folgenden Struktureinheiten geeignete Kräfte zur Unterstützung der Schichtversorgung eingesetzt:

Aus Werk C: 2 Transportarbeiter

Werk H: 2 Arbeitskräfte für Imbißversorgung

FD – E: 3 Arbeitskräfte für Imbißversorgung (aus Bestand Überplan Vorhaben SWH)

FD – T: 1 Arbeitskraft für Imbißversorgung

Der Einsatz erfolgt nach Eigentumsuntersuchung in Übereinstimmung mit SV.

Verantwortlich: Werkleiter C und H

FD E und T

Termin: Vorbereitung sofort, Einsatz ab 1. 11. 89

Im Zeitraum 23. 11. 89 bis 29. 1. 90 erfolgt der Einsatz von NVA-Angehörigen, 2 Genossen für Transportaufgaben, 2 Genossen für Imbißversorgung.

Ab 30. 1. 90 kommen 10 geeignete Kräfte aus dem Bestand der NVA zum Einsatz.

Als wir im September die Nachtschicht besuchten, beklagten sich Mitarbeiter der Imbißversorgung über fehlende technische Möglichkeiten. Unter anderem wurde wohl vor längerer Zeit bereits eine Kippbratpfanne versprochen. Was ist damit?

Eine Kippbratpfanne wurde nicht versprochen. Wir sagten, daß wir die Möglichkeiten prüfen werden. Die hygienischen Voraussetzungen dafür sind jedoch nicht gegeben. Die Bedingungen für die Verarbeitung von Frischfleischerzeugnissen reichen im Imbiß-Color generell nicht aus. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Wände mußten zwei Meter hoch gekachelt sein. Es kann höchstens eine Fritteuse betrieben werden, bei der die Bratwurst zwar gar ist, aber auf keinen Fall wie eine Bratwurst aussieht.

Was ist mit den Kühlmöglichkeiten?

Für eine weitere Kühlzelle würde der Platz bei weitem nicht ausreichen. Eine Kühltruhe hätte keinen Sinn, weil sie die Lebensmittel tiefgefriert.

Es ist jedoch sinnvoll, einen Gewerbekühlschrank einzusetzen. Da man diese Geräte jedoch nicht im freien Handel kaufen kann, muß man so etwas erst bilanzieren. Um das Problem kümmern wir uns bereits.

Vieles ist nicht nur eine Frage des Geldes. Oftmals bereitet uns die Beschaffung das große Kopfzerbrechen. Einerseits fehlt uns der dringend benötigte Multicar, andererseits können wir noch in diesem Jahr die Neugestaltung des Speisesaals in Angriff nehmen, für die die Kapazitäten zur Verfügung stehen. Die Neugestaltung und die Erweiterung der Platzkapazität ist notwendig. Sie wirft aber auch berechtigte Fragen bei den Kollegen auf.

Weiterhin werden wir kurzfristig eine Lagermöglichkeit für Getränke, als eigenen Anbau schaffen, so daß eine eigenständige Getränkeversorgung und ein separater Verkauf gewährleistet ist. Auch das Sortiment kann dadurch gesteigert werden.

Es gab bereits von verschiedenen Seiten Vorschläge, diese Einrichtung einem Kommissionshändler zu übergeben. Würde dies nicht eine Möglichkeit sein, die Probleme aus dem Weg zu räumen, zumal ein Kommissionshändler aus eigenem Interesse oft auch eine andere, rationellere Herangehensweise hat?

Dieser Gedanke ist sicher überlegenswert, wobei sich die grundlegenden Bedingungen für die Versorgung nicht ändern werden.

Mir ist auch kein Beispiel bekannt, daß es so etwas in einem anderen Großbetrieb bereits gibt.

Dann steht auch die Frage: Gibt es Interessenten dafür? Und mit einer Bockwurstbude ist es ja nicht getan. Auch ein Kommissionshändler wird ca. 20 Arbeitskräfte benötigen.

Man muß auch überlegen – kann man im Betrieb überhaupt eine unterschiedliche Versorgung aufbauen? Wir wollen im WF eine einheitliche Versorgung der Kollegen realisieren, was über den Charakter eines Familienbetriebes hinausgehen würde.

Den Imbiß-Color in Kommission zu geben, die die geforderte Qualität gewährleisten würde, wäre aber andererseits auch ein gewisser Ansporn für die anderen Versorgungseinrichtungen.

Vom Grundsatz steht dem jedenfalls nichts entgegen.

Abschließend möchte ich bemerken, daß wir uns im Fachdirektorat S voll unserer Verantwortung für die Versorgung der Kollegen bewußt sind.

Auch wenn die Versorgung in der Industrie überall und schon immer als Stiefkind behandelt wurde, versuchen wir praktikable Lösungen im Interesse unserer Kollegen zu finden. Es hat wenig Sinn, immer nur von den Dingen zu reden, die nicht gehen. Deshalb suchen wir weiter nach Lösungen. Wir orientieren uns dabei auf das Machbare und sind für Hinweise und Vorschläge von allen Seiten dankbar.

Das Gespräch führte Andreas Kopletz.

PS: Und ganz in diesem Sinne sind auch wir der Meinung, daß objektive Schwierigkeiten bestehen. Und vielleicht haben einige Kollegen mitunter doch ein paar gute Vorschläge, die unbedingt aufgegriffen werden sollten. Denn wie heißt es so schön: „Geht nicht“ gibt's nicht!

Kein Einzelfall

Im Betrieb werden Diskussionen und Gespräche geführt zur Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit. Es gibt auch Anträge, Gewerkschaftsfunktionäre abzusetzen. Ich möchte mich speziell zu Roswitha Goerling äußern: Viele meiner Kollegen und auch ich sind der Meinung, daß sie immer unsere Interessen vertritt. Immer hat sie Zeit für die Sorgen des „kleinen Arbeiters“ und findet die richtigen Worte. Als ich schwerkrank war und im Krankenhaus lag, hat sie mich besucht, sich nach mir erkundigt und mir geholfen, eine zumutbare Wohnung zu finden.

Bei Roswitha spürt man, woher sie kommt, wir sind zusammen im Betrieb großgeworden. Ich kenne sie noch als Montiererin. Immer ist sie für die Belange der Werkstätigen da, z. B. hat sie bei der Regelung meiner Invalidenrente geholfen. Aber ich bin kein Einzelfall. Sie ist in unserer gesamten Arbeitsgruppe wegen ihrer menschlichen Qualitäten anerkannt.

Brigitte Kandalowski,
Kollektiv „Julius Fučík“, ETZ 4

Sind „die Besten“ wirklich DIE Besten?

Diese Frage taucht des öfteren bei Kollegen auf und bezieht sich auch auf die in unserer Zeitung veröffentlichten Namen von Werkstätigen, die in den einzelnen Monaten als Beste ihrer Kollektive geehrt wurden.

Sie schließt Negativerfahrungen bei der Wettbewerbsauswertung ein. Formalismus, Gleichmacherei nach der Devise „jeder soll mal drankommen“ wirken aber wirklicher Leistungsbereitschaft entgegen und lassen auf schlechte Leitungstätigkeit schließen. Sollte nicht hier, um Mißtrauen abzubauen, die Weisheit des Kollektivs zu Rate gezogen werden? Unvorstellbar ist auch, daß die öffentlich Gewürdigten tatsächlich Freude darüber empfinden.

Seit Jahren veröffentlichen wir die Namen der Monatsbesten aus R. Bei Kollegin Mahlke, Ab-

teilungsleiter CÖ 4, laufen die Informationsfäden über die Wettbewerbsauswertung zusammen. Wir fragten deshalb: Nach welchen Maßstäben werden die Besten ausgesucht? Ihre Antwort: „Die Besten werden verantwortungsbewußt bestimmt. Qualitätsarbeit, Disziplin, Arbeitseinstellung entscheiden. Berücksichtigt wird aber auch die Persönlichkeit des einzelnen, z. B. seine Entwicklung. Wenn jetzt auch die große Zeit des ‚Mekkers‘ angebrochen ist – dort, wo wirklich gute Leistung ist, sollte sie auch genannt werden.“ Das meinen wir auch, und deshalb ist uns der Platz für öffentliches Lob nicht zu schade. Wir freuen uns immer, wenn gute Planerfüllung ein konkretes Gesicht bekommt, nämlich das derjenigen, die sie bewirken.

H. S.-B.

Beste im Werkteil Röhren



Michaela Richter, RL 4, ist in der Liefer- und Kontrollstelle der LCD-Fertigung – Zyklus II – tätig.

Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Ernst Thälmann“. Ihre Aufgaben erledigt sie selbständig und umsichtig. Sowohl bei der Qualitätskontrolle von Bauelementen als auch an der neuen Rechneranlage leistet sie vorbildliche Arbeit.



Helga Meier, RS 2, Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Graham Bell“, ist als Prüferin tätig. Aufgrund von zusätzlichen Messungen bei der Type SRS 360, die beim Fertigungsdurchlauf unter spezieller technologischer Kontrolle stand, wurde ein erheblicher Mehraufwand an Prüfforderungen notwendig, die von ihr mit hohem persönlichem Einsatz bewältigt wurden. (die Veröffentlichungen über die Monatsbesten werden fortgesetzt)

Worten Taten folgen lassen

Interview mit Wolfgang Grzesko, BGL-Vorsitzender

Wir halten es für notwendig, mehr als bisher mit der Gewerkschaft ins Gespräch zu kommen. Es gibt viele Kritiken von Kollegen an der Gewerkschaftsarbeit im Betrieb, ja, es gibt sogar massiert Austritte. Begründet werden sie vielfach damit, daß die Gewerkschaft nicht als Interessenvertreter der Werkstätigen akzeptiert wird, das Vertrauensverhältnis ist erheblich gestört. Ihr hattet am 25. Oktober BGL-Sitzung, standen diese Probleme zur Debatte?

Ja. Wir haben die Schwerpunkte, die die Kollegen besonders kritisieren, heftig diskutiert und erste Schlußfolgerungen gezogen, bzw. Beschlüsse gefaßt.

Das betrifft zum Beispiel die Plandiskussion. Der Zeitraum Juli/August hat sich für die Plandiskussion als ungünstig erwiesen. Damit ist der Zeitraum von der Übergabe der staatlichen Vorgaben bis zur Abgabe der Plandokumente zu kurz.

Noch nicht geklärt sind zu diesem Zeitpunkt die Bilanzierungsfragen. Als notwendig erweist sich in dem Zusammenhang auch, daß der Magistrat und der Rat des Stadtbezirkes ihre Abstimmungen zu solchen Fragen wie Berufsausbildung, Arbeitskräftelebung, territoriale Rationalisierung, Gesundheitswesen und Bereitstellung von Bilanzen und Wohnungskontingenten mit dem Betrieb durchführen.

Die BGL schlägt deshalb dem Bundesvorstand erneut vor, den zeitlichen Ablauf mit den staatlichen Organen unter Beachtung der Bilanzierungsrunden in Übereinstimmung zu bringen.

BKV-Entwurf

Viele Kollektive lehnen den BKV-Entwurf ab, da es wiederum nicht gelungen ist, ein Dokument zu erarbeiten, das überschaubar, aussagefähig, abrechenbar und für jeden kontrollierbar ist.

Dem stimme ich zu. Wir haben aber festgelegt, daß alle BGL-Mitglieder mit ihren Kommissionen Beratungen durchzuführen haben, um diesen Entwurf neu zu erarbeiten. Schwerpunkte sind die Wettbewerbsführung, die Erarbeitung von betrieblichen Maßnahmen zur Verbesserung des Leistungsprinzips, verantwortlich dafür ist Ö. Im Abschnitt III, der die Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen betrifft, sind auf den Seiten 14/15 sowie 41 die Verantwortung, die Kosten, Finanzierungsquellen und die Auswirkungen für die Werkstätigen (Anzahl) anzugeben, dafür machen wir das Fachdirektorat I verantwortlich.

Weiterhin müssen solche Schwerpunkte wie „WAO-Maßnahmen“ und „Rationalisierungsmaßnahmen“ konkretisiert und erweitert werden.

Bei allen Sozialleistungen, wie zum Beispiel kostenloser Erholungsaufenthalt, betriebliches Erholungswesen, internationaler Urlauberaustausch, Kinderbetreuung und Kinderferiengestaltung müssen die geplanten Kosten auf die Objekte bezogen sowie die Zuschüsse pro Platz ausgewiesen werden.

K- und S-Fonds

Die bisherige Regelung zur Verwendung des Kultur- und Sozialfonds ist überholungsbedürftig. Gibt es dazu Vorstellungen?

Der K- und S-Fonds muß von dem freigemacht werden, was eigentlich in die Kosten des Betriebes eingehen muß. Damit könnten erhebliche Mittel für Sozialleistungen, u. a. Urlaubs- und Erholungswesen, Um- und Ausbau von Wohnungen, Eigenheimbau, Kinderferiengestaltung und gesundheitliche Betreuung ausgegeben werden.

Jahresendprämie

Gibt es Regelungen zur Jahresendprämie?

Die gegenwärtige Regelung der Jahresendprämie mit einem Festbetrag von 922,- Mark hat, ausgehend von den jährlichen Steigerungsraten, keine stimulierende Wirkung. Wir schlagen vor, daß bei Erfüllung der Hauptkennziffern als Basisbetrag ein Monatseinkommen festgelegt wird. Die Zuführung erfolgt auf der Grundlage der geplanten Arbeitskräfte bzw. der im volkswirtschaftlichen Interesse vorhandenen Arbeitskräfte. Maßstab der Wertung sollte die Nutzung des Arbeitsvermögens (bezogen auf den einzelnen Werkstätigen) sein. Die sich daraus ergebenden Mittel (Einsparungen) sollten für besondere Leistungen im Arbeitskollektiv aufgewendet werden.

Urlaub

Ein ständiger Diskussionspunkt ist die Urlaubsregelung ...

Ja, wir unterbreiten deshalb den Vorschlag, in Abhängigkeit von der Erfüllung der Hauptkennziffern einen leistungsabhängigen Zusatzurlaub einzuführen. Als Zeitraum sollten fünf Jahre festgelegt werden, jedes Jahr ein Tag. Gibt es in diesen Jahren eine Unterbrechung, werden nur die erarbeiteten Tage gewährt.

Titelkampf passé?

Kollektive unterbreiteten den Vorschlag, den Titelkampf wegen Unerfektivität abzuschaffen. Welche Vorstellungen hat die BGL?

Es gibt noch keine klare Orientierung über Form und Inhalt zur Weiterführung. Wir unterbreiten deshalb den Vorschlag, daß alle

Kollektive 1989 nochmals verteidigen und keine neuen Verpflichtungen für 1990 erarbeitet werden. Für die Schulen der sozialistischen Arbeit werden die Themen außer Kraft gesetzt. Dafür sind die Gesprächsrunden für Diskussionen über aktuelle Fragen zu nutzen.

Persönliche Konsequenzen?

Vertrauensleute im Farbbildröhrenwerk, in E, auch Kollegen der Gewerkschaftsgruppe 5 aus TG 23 fordern deinen Rücktritt. So heißt es u. a. in einem Schreiben der Kollegen des letztgenannten Kollektivs: „Mit der Arbeitsweise und der Interessenvertretung der Werkstätigen durch führende Gewerkschaftsfunktionäre und unseres Betriebes nicht einverstanden, fordern wir persönliche Konsequenzen ...“ Leider werden keine konkreten Gründe für diese Forderung angeführt.

Hast du dich mit dieser Frage schon auseinandergesetzt?

Ja, ich werde mich dieser Frage stellen. Es gibt viele Dinge, die die Werkstätigen kritisieren, für die ich auch Verantwortung getragen habe. Ich habe aber immer, und das versichere ich an dieser Stelle, nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen der Mitglieder unserer Organisation wahrgenommen.

Hast du Privilegien genossen?

Mein erstes Privileg bestand darin, zu arbeiten und dabei nicht auf die Freizeit zu schauen. Mein zweites: Mich immer den Forderungen der Werkstätigen zu stellen.

Wie weiter?

Wie sollte es deiner Meinung nach mit der Gewerkschaftsarbeit im Betrieb weitergehen?

Es gibt jetzt eine Grundanforderung für jeden Gewerkschaftsfunktionär: Hart zu arbeiten, der Verantwortung gerecht zu werden und dadurch den Erneuerungsprozess durchzusetzen. Gefragt sind dabei viele Ideen und konkrete Taten zum Erhalt der Einheit der unabhängigen freien Gewerkschaften.

(Am 1. November fand eine Sondersitzung der BGL statt, auf der u. a. die sofortige Einberufung einer Redaktionskommission zum BKV durch Ö beschlossen wurde und die durch BGL-Mitglieder zu erweitern ist. Weiterhin erarbeitet eine Arbeitsgruppe der BGL einen Problemerkatalog, der auf der VVV zur Diskussion gestellt wird.)

Interview:
H. Sölter-Bey
(Nach Redaktionsschluß tagte die BGL erneut – wir berichten darüber.)

fdj-jugendseite report

Versuch einer Antwort

Es ist viel los in dieser Zeit. Und wenn viel los ist, tauchen viele Fragen auf. Oft kann man sie gleich beantworten, bei anderen scheint die Lösung noch nicht einmal in Aussicht.

Viele Fragen berühren auch unseren Betrieb, und wir wollen versuchen, einzeln aufzugreifen.

Die Fragen, die Kollegen an uns herantrugen und auf die wir sofort eine Antwort erhielten, waren unter anderem folgende, die wir dem Sekretär der ZFL Uwe Herrmann stellten:

Warum sind Schallplatten durch die FDJ nur zu Überpreisen erhältlich?

Gegenfrage: Warum sehen die Leute Solipreise als Überpreise an? Warum sieht man Solidarität nicht als Selbstverständlichkeit an!

Ist es denn in Ordnung, daß man aus Versorgungsgängnissen noch Soligelder herauschlägt, nur um seine Auflagen zu erfüllen?

Wir haben keinen Soll, den wir bringen müssen. Es ist jedem selber überlassen, wieviel Soligeld er gibt. Aber ich glaube, Solidarität sollte Herzessache eines jeden für uns sein.

Herzessache, wenn man eine bestimmte Platte haben möchte ...

Es existiert ein Mehrheitsbeschluß der Zentralen FDJ-Leitung, die Sache so zu handhaben. Ich stimme natürlich voll damit überein, daß es besser gelingen muß, den Solidaritätsgedanken konkreter und erlebbarer zu fassen. Daß also die Soligelder nicht einfach nur anonym eingesammelt werden, sondern auch der Bestimmungszweck dafür bekannt ist. In manchen Punkten werden wir uns diesbezüglich vom Formalismus trennen müssen.

Ich finde es trotzdem besser, Soligeld zu nehmen, als Schwarzhandel zu betreiben.

Und außerdem – wer damit

seine Probleme hat, braucht ja keine Schallplatten zu kaufen!

Viele FDJ-Veranstaltungen finden während der Arbeitszeit statt. Was gedenkt die FDJ zu unternehmen, damit sich dies ändert?

Wir sind als FDJ leider nicht die einzige Organisation, die während der Arbeitszeit ihre Veranstaltungen durchführt.

Natürlich wissen wir, daß dies nicht in Ordnung ist.

Versuche, die FDJ-Veranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit durchzuführen, waren bisher immer mit deprimierenden Ergebnissen verbunden.

Davon reden wir nicht erst seit ein paar Wochen, wir wissen schon lange, daß wir den Veranstaltungen solche Attraktivität verleihen müssen, damit sie auch nach der Arbeitszeit besucht werden. Vor allem müssen wir uns auch neue Formen überlegen. Dafür scheint auch die Zeit im Moment recht günstig.

Im übrigen riefen wir in der vorletzten Ausgabe auf der Jugendseite dazu auf, Vorschläge und Meinungen einzubringen. Bis jetzt gab es nicht eine einzige Reaktion darauf!

Wir brauchen jedoch die Vorschläge und die Mitarbeit aller, damit es nachher nicht heißt, daß die FDJ-Leitung ihren Jugendfreunden alles nur vorgibt.

Wie funktioniert aus deiner Sicht eigentlich die Zusammenarbeit zwischen FDJ

und SED – zwischen ZFL und ZPL?

Jedes Jahr fand eine gemeinsame Beratung ZFL/ZPL statt. Im Ergebnis dieser Beratung wurde, auch dieses Jahr wieder eine gemeinsame Vereinbarung zu Papier gebracht, in der ca. 30 Aufgaben festgelegt sind. Lediglich ein Bruchteil wurde davon bisher erfüllt. Das Papier enthält beispielsweise solche wichtigen Aufgaben wie Unterstützung beim Pfingsttreffen der FDJ, Unterstützung beim Aktuellen Argument für Funktionäre durch die Partei, Einsatz von Jungfacharbeitern, Lehrlingen, Absolventen, Unterstützung bei der Gewinnung von leitenden Kadern, Hilfe bei der Auswahl geeigneter Propagandisten für das FDJ-Studienjahr. Und nicht zuletzt; räumliche Veränderungen in der FDJ-GO. Weiterhin heißt es in der Vereinbarung: „Die Zentrale Parteileitung unterstützt die FDJ-GO bei der Entwicklung eines anspruchsvollen geistig-kulturellen Lebens, insbesondere bei der Erhöhung des Niveaus des politisch-kulturellen Angebotes im Jugendklub.“

Alle Punkte wurden, um es mal sanft auszudrücken, nur sehr unzureichend erfüllt.

Es wurde wie schon oft viel zu viel Papier geschrieben. Ich glaube, zehn konkrete Punkte wären besser, als 30 allgemein gehaltene gewesen.

Notiert von Andreas Kopietz

Freundschaftsbesuch

In der Zeit vom 22. bis 29. 10. 1989 weilte eine Delegation der FDJ-Organisation unseres Betriebes zu einem Freundschaftsbesuch in unserem Partnerbetrieb Panivceses in der Lettischen SSR. Eingeladen wurden unsere Jugendfreunde von der dortigen Komsomolorganisation.

Nachdem schon seit längerer Zeit Kontakte mit einem Betrieb in Moskau, mit Pol-Color und mit Tesla bestanden, wurde vor einem Jahr begonnen, direkten Kontakt mit dem Betrieb „Ekranas“ in Panivceses aufzunehmen.

Der Sekretär der ZFL für Agit/Prop, Uwe Herrmann, leitete die

Delegation. Als Dank für ihre bisherige Arbeit konnten weitere acht Jugendfreunde teilnehmen. Das waren: Angela Viehweg, B 1, Martina Albert, O 1, Ilona Scholz, R, Undine Folk, V, Tadjana Flöter, Bernd Blumenthal, C, Heiko Schmidt, C, und Peter Lehmann, H.

In der nächsten Ausgabe werden wir einen ausführlichen Reisebericht veröffentlichen.

Mit der Komsomolorganisation wurde ein Vertrag über die Zusammenarbeit der FDJ des WF und der Komsomolorganisation des Betriebes „Ekranas“ erarbeitet.

Jugendbrigaden ja oder nein?

Auf unserer Anleitung am 2.11. 1989 diskutierten wir speziell die Probleme unserer Jugendbrigaden. Wir sind für Jugendbrigaden, aber nicht für Zahlenhascherei.

Erster Schritt zur Normalisierung in dieser Richtung ist die Abberufung aller Jugendbrigaden mit einem Anteil unter 35 Prozent jugendlicher (jugendliche unter 25 Jahren). Die notwendigen Unterlagen werden in nächster Zeit erarbeitet. Damit können viele aufatmen, und die spitzen Bleistifte können weggelegt werden.

Gedanken wurden auch zur inhaltlichen Arbeit unterbreitet. Speziell um den Leistungsvergleich entbrannte eine heiße Diskussion. Art und Weise der Abrechnung, Wichtung der einzelnen Kennziffern wurden in Frage gestellt, teilweise aber auch durch ungenaue Kenntnis unsererseits.

Bewährte Arbeitsweisen, die eingeschlafen waren, wie eigener KJS-Fonds der Jugendbrigaden, spezielle Kulturangebote, wurden vorgeschlagen.

Ein Punkt nahm besonderen Raum ein – die Wiederbelebung des Rates der Jugendbrigaden. Wir sind der Meinung, daß über dieses Gremium am besten die

Probleme aller Jugendbrigaden angegangen werden können. Für uns steht aber noch die offene Frage nach dem Leiter. Wir wollen uns nicht vor Verantwortung drücken, aber ein Jugendbrigadier kann aufgrund seiner speziellen Sachkenntnis diese Funktion besser ausüben. Also wer hätte Lust, auf dieser Strecke tätig zu werden?



Diskussionen über Art und Weise der Arbeit der Jugendbrigaden wollen wir in nächster Zeit auch in größerer Breite führen.

Deshalb laden wir alle Jugendbrigadiere, am 6. 12. 1989 um 16 Uhr in den Jugendklub unseres Betriebes ein. Wir hoffen auf ein volles Haus und denken, daß wir in der Zeit allgemeiner Diskussion damit einen Beitrag zu themenbezogener konkreter Diskussion leisten.

Holger Behnisch
GO-Sekr. W/T

Kurz und knapp

Für gute Leistungen bei der Zentralen Messe der Meister von morgen wurde der FDJ-Grundorganisation unseres Betriebes der Ehrenpreis des Ministers für Elektrotechnik/Elektronik übergeben.

Was ist ein Wendehals?

Er gehört zu einer kleinen Spechtgruppe mit weichem, rindenfarbigem Gefieder. Der Schnabel ist zarter als bei den Echten Spechten; die Wendehälse zimmern sich ihre Höhlen selbst. Der Hals wird bei Gefahr schlängelhaft bewegt. Der Wendehals ist in der Lage, seinen Hals um 180 Grad zu drehen.

Meyers Neues Lexikon 1963 und Meyers Universal-Lexikon 1980



13. 10. 1989, 20 Uhr, Haus der jungen Talente:

„DIALOGE“ – Eröffnungsveranstaltung

14. 10. 1989 im selben Haus, Samstagsfete mit „Mixed Pickles“, Beginn: 20 Uhr

15. 10. 1989, 19 Uhr, Jugendklub Langhannsstraße, „Tino Standhaft & Band“

•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

Betriebssektion der KDT **Erfahrungsaustausch mit Partnern aus der ČSSR**

Ergebnisse des Leistungsvergleichs im 1. Halbjahr 1989

Der Leistungsvergleich zwischen den acht Fachsektionen unserer Betriebssektion der KDT führte im 1. Halbjahr 1989 zu folgenden Ergebnissen:

1. Platz – KDT Fachsektion „Anzeigebaulemente H-A“
2. Platz – KDT Fachsektion „Sili-ziumbauelemente HS“
3. Platz – KDT Fachsektion „Röhren GR“
4. Platz – KDT Fachsektion „Sonderfertigung H-V“

Darüber hinaus wurde die KDT Fachsektion im Fachdirektorat „Investitionen – I“ mit einem Sonderpreis für die erreichten Ergebnisse bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern ausgezeichnet. Die Mitglieder

und Kollektive der o. g. KDT-Fachsektionen hatten im 1. Halbjahr 1989 einen entscheidenden Anteil an den Ergebnissen und damit an der Entwicklung unserer Betriebssektion u. a. durch die Erfüllung von KDT-Objekten, die Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen einschließlich des inner- und zwischenbetrieblichen Erfahrungsaustausches, die fachliche Betreuung von Jugendforscherkollektiven und die Gewinnung von neuen Mitgliedern.

Diese Ergebnisse und die damit verbundenen Anerkennungen wurden den Vorsitzenden

In der Zeit vom 20. 9. 89–24. 9. 89 fand im Rahmen des bestehenden Freundschaftsvertrages ein umfassender Erfahrungsaustausch zwischen Vertretern der Ingenieurorganisation der ČSSR aus den aus den Betrieben Tesla Roznov, Tesla Vrachlabi und unserer Betriebssektion der KDT statt.

Im Mittelpunkt standen dabei u. a. die

- Methoden und Formen der Produktionsüberwachung bei der Herstellung und Bearbeitung von Einzelteilen einschließlich der Montage von Röhren sowie die Instandhaltung der Maschinen, Geräte und Anlagen.
- Qualitätssicherung bei der Montage von optoelektronischen Bauelementen und ihr Einfluß auf die Erzeugnisqualität.
- Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Entwicklung und Förderung der Erfindertätigkeit und der Neuererbewegung.

– Erfahrungen, Erkenntnisse und Probleme bei der Planung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben.

– langfristige Zusammenarbeit der Partner bis 1995.

Die zu den einzelnen Themen gebildeten Arbeitsgruppen erarbeiteten interessante Vorschläge und Anregungen zur Lösung bestehender Probleme und zur inhaltlichen Gestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS-KDT

der KDT-Fachsektionen Anfang September 1989 bekanntgegeben bzw. übergeben. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß im 2. Halbjahr 1989 alle Anstrengungen auf die Erfüllung der Arbeitsprogramme 1989 einschließlich der sich aus der Aktivtagung unserer Betriebssektion vom 22. 6. 89 ergebenden zusätzlichen Aufgaben zu konzentrieren sind.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit
BS-KDT

Informationen für unsere Veteranen!

Beitragskassierung 1990

Die FDGB-Beitragskassierung wird im Jahre 1990 im Foyer des Kulturhauses WF in Oberschöneweide in der Zeit von 10.00–12.00 Uhr durchgeführt und zwar an folgenden Tagen:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 5. Februar 1990 | 3. September 1990 |
| 5. März 1990 | 1. Oktober 1990 |
| 2. April 1990 | 3. November 1990 |
| 7. Mai 1990 | 3. Dezember 1990 |
| 4. Juni 1990 | |

Die Beitragskassierung für unsere Veteranen in Pankow und Lichtenberg findet an folgenden Tagen im Speisesaal des Werkteiles Sonderfertigung, Borkumstraße, in der Zeit von 10.00–12.00 Uhr statt,

- zu den Terminen:
- Montag, den 19. Februar 1990,
 - Montag, den 21. Mai 1990.

Außerdem möchten wir unsere Veteranen darauf aufmerksam machen, daß auch im Jahre 1990 Wohnungen kostenlos renoviert werden können. Formlose schriftliche Anträge sind bis spätestens Ende Januar 1990 an die Veteranen-AGO zu stellen.

Bensch, Vorsitzender der Veteranen-AGO

Wichtigere Probleme?

Die Ökonomie des Fachdirektorates Entwicklung ist zur Zeit nur mit drei Personen besetzt. Zwei Arbeitskräfte befinden sich im Mütterjahr, drei Arbeitskräfte sind krank.

Seit zwei Jahren wird von einem HF-Kader, so ganz nebenbei, ein Teil der unbesetzten Planstelle eines Sachbearbeiters übernommen, u. a. die Bearbeitung der Betriebszugehörigkeiten. Wir sind im Fachdirektorat E immerhin 1300 Beschäftigte und hatten allein im Monat Oktober 61 Betriebsjubilare, davon allein 30 Beschäftigte mit 20 Jahren und mehr Betriebszugehörigkeit.

Auch wir würden unsere Jubilare gern so würdigen, wie z. B. seit Jahren der Werkteil C-R in der Betriebszeitung, jedoch uns fehlt die Zeit. Würde man dies für alle Werke und Fachdirektorate gleichermaßen wie C-R durchführen, müßte der „WF-Sender“ wohl eine ganze Seite opfern. Das jedoch wäre gerade in dieser Zeit, da es sicher in unserem Werk andere Probleme zu lösen gilt, zu schade – und wir denken, daß viele Jubilare unserer Meinung sind.

Gewerkschaftsgruppe E 1

„Lilo Hermann“

Wir bedanken uns recht herzlich für den Hinweis. In der Tat – es gibt auch andere Probleme zu lösen, was man schon allein daran sieht, daß wir in letzter Zeit viel mehr Text als Bilder haben.

Wir sind aber auch der Ansicht, daß es eine Frage des Anstandes ist, die Kollegen, die jahrelang dem Betrieb treu waren, wenigstens namentlich zu erwähnen.

Und sein Sie versichert, daß es keine ganze Seite kostet!

Red.

Weg mit Bürokratie und Privilegien!

Fortsetzung von Seite 3

- Erhöhung der Anzahl der öffentlichen Fernsprecher innerhalb des Betriebes
- Diensttelefonate mit DDR-Direktwahl müssen dort installiert werden, wo sie benötigt werden
- Abschaffung des Sonderparkplatzes Slabystraße
- Überprüfung der Jugendarbeit im Betrieb (FDJ-Arbeit während der Arbeitszeit, Notwendigkeit eines hauptamtlichen FDJ-Sekretärs für das Fachdirektorat T)
- Schallplattenverkauf zu nicht

- handelsüblichen Preisen
- Aufhebung der Festlegung, daß HF-Kader des FD-T bei der vollen Erfüllung der Kennziffern des Bereiches im Gegensatz zu den PA und Meistern nur 30 Prozent der vollen LGZ in Anspruch nehmen dürfen.
- ein Lohnfondszuwachs für Gehaltsempfänger von nur 1% zum Vorjahr und die festgeschriebene Inanspruchnahme von 20% der Beschäftigten widerspricht dem Leistungsprinzip (Vorgaben vom Fachdirektorat O). Von diesen 1% müssen auch noch die notwendigen arbeitsrechtlichen Veränderungen wie z. B. Absolventen, Werk tätige

- mit unersetzter Arbeitsaufgabe abgedeckt werden.
- Unbürokratische Reparatur von NSW-Importanlagen zur Verhinderung eines mehrmonatigen Stillstandes
- Abschaffung von Devisenbezahlung für Inlandprodukte (Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Rechner usw.)
- Rückführung der Konstruktion TF 1 ins Hauptwerk
- Materialplanung muß flexibel gestaltet werden

Betriebsjubilare:

Im Monat November 1989 begehen folgende Mitarbeiter des Werkteiles Röhren ihr Betriebsjubiläum:

- 10 Jahre WF
Andreas Petrow, RS 2
- 25 Jahre WF
Renate Schmidt, RS
Renate Schöppe, RS 1

Mitmacher gesucht!

Der Zirkel „Textilgestaltung“, von Frau Tomola in Lino durchgeführt, sucht zur Weiterführung seiner Arbeit Werk tätige, die Spaß am Gestalten haben. Interessenten melden sich bitte telefonisch in der Kulturhausleitung unter App. 20 18 bei Kollegin Peikert.

Aschrich, Kulturhausleiter

Neues aus der Sektion Fußball: Mittelfeldplatz behauptet Bericht vom 12. Spieltag der Bezirksklasse Staffel B

Der schon am letzten Spieltag sichtbare Auswärtstrend unserer 1. Fußballmannschaft hält an. Im Auswärtsspiel bei Chemie Adlershof lief im wesentlichen die gleiche Mannschaft (nur Zander spielte für Schmock), wie im vergangenen Heimspiel auf. Der Einsatz von Thiele als Libero und die „Versetzung“ von Florl ins Mittelfeld hatte offensichtlich eine positive Wirkung. Durch ein Tor von Zander

sowie einen umstrittenen Elfmeter („schwalbe“verdächtig) für Chemie wurde schon zur Pause ein den Spielanteilen gerechtes 1:1 erreicht.

In der 2. Hälfte des Spieles hatte zwar die BSG-Elf zunächst eine spielerische Überlegenheit, verbunden mit einigen klaren Torgelegenheiten; die Druckphase von Chemie im Endspurt läßt allerdings den 1:1 Spielausgang in Ordnung gehen.

Nicht in Ordnung war dagegen, daß unsere Reservemannschaft nur mit 7 Spielern erschienen war, weshalb das Spiel der Reservenausfall mußte und mit 3:0 Toren für Chemie gewertet wurde. Hier sind unbedingt Schlußfolgerungen durch die Sektionsleitung zu ziehen, da nach 3maligem Nichtantreten der Reserve die 1. Mannschaft auf einen Abstiegsplatz gesetzt wird.

Dr. K. Ellmer

Heimatgeschichtliches

Vom Friedhof zum Marktplatz

In vorgeschichtlicher Zeit bestand die Köpenicker Altstadtinsel aus zwei Teilen, die durch einen später verlandeten, aber bis ins 20. Jahrhundert hinein noch erkennbaren sumpfigen Graben getrennt waren. Auf der westlichen Insel entstand parallel zur Dahme der größte Teil der Stadt. Auf der östlichen Insel bildete sich ein umgebauter, relativ großer, rechteckiger Platz heraus, der Vorgänger des heutigen Funtranplatzes. Er diente ab 1699 als Begräbnisstätte, der vorher an der Stadtkirche gelegene Friedhof war zu klein geworden.

Der neue Friedhof aber gab in den folgenden Jahrzehnten Anlaß zu Klagen der anwohnenden Stadtbevölkerung. Der Grundwasserstand auf dem an den

Sumpf grenzenden Gelände war oft sehr hoch. Unangenehme Gerüche verpesteten die Luft. Auch wurde der Begräbnisplatz erneut zu eng für das größer werdende Städtchen. So wurde 1811 der neue Friedhof in der Rudower Straße eröffnet. Grabplatten aus dem alten zieren seinen Eingang.

Aus dem nun Friedrich-Wilhelm-Platz benannten alten Gelände wollte der Rat der Stadt einen Marktplatz machen, da auch der „Alte Markt“ inzwischen zu klein geworden war. Die St.-Laurentius-Kirchengemeinde

machte ihr Eigentumsrecht geltend und erhob Einspruch bzw. Anspruch auf eine Kaufsumme. Da man sich nicht einigen konnte, wurde ein langwieriger

Prozeß geführt, der erst 1894 beendet wurde.

Die Stadt Köpenick verlor ihn und mußte außer den Prozeßkosten 20 000 Mark als Kaufpreis bezahlen.

Neben den regelmäßigen Wochenmärkten gab es viermal im Jahr große Jahrmärkte mit dem dazugehörigen Rummel. Selbst in den Kriegsjahren gab es einige Verkaufsstände und bis in die fünfziger Jahre den Wochenmarkt und den Weihnachtsmarkt. Dann wurde der Markt in die Bahnhofstraße verlegt und dort 1975 durch die Kaufhalle abgelöst.

Hildegard Heinrich

Entnommen aus „Cöpenicker Dampfboot“

Jahresabschlußfahrt nach Neubrandenburg

Sonntag, den 10. Dezember 1989

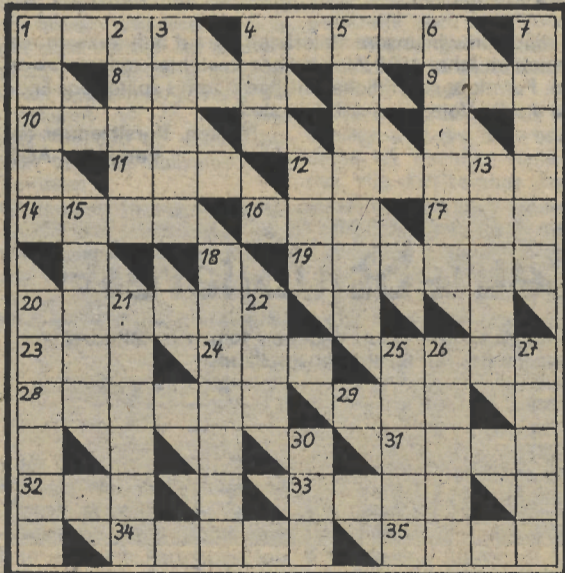
- Treffpunkt:** 6.45 Uhr Bf. Lichtenberg Bahnhofshalle
Hinfahrt: 7.00 Uhr ab Lichtenberg D 610 Wagen 1
 9.06 Uhr an Neubrandenburg
Rückfahrt: 18.32 Uhr ab Neubrandenburg D 619 Wagen 1
 20.47 Uhr an Lichtenberg
Programm: Ab 10 Uhr, Stadtführung (2 Std.) mit Besuch des Ernst-Reuter-Museums
Fahrkosten: Sektionsmitglieder 7 Mark
 DTSB – Mitglieder 14 Mark
 Gäste: Selbstkauf der Fahrkarten
Verpflegung: Gemeinsames Mittag bestellt, ca. 15,- Mark
Anmeldung: Anmeldung bis Freitag d. 17. 11. 1989
 bei Sportfreund Präkelt 63 83 20 87

Präkelt
BSG Fernsehelektronik
Sektion Wandern/Touristik



Tina und Plüsch freuen sich zwar über den Besuch im Tierpark Berlin, können sich aber auch ganz gut allein unterhalten. Der Kragenbär und der europäische Braunbär sind beide sieben Monate alt und damit noch im schönsten Spielalter.

ADN/ZB



Kreuz und quer geraten *****

Waagrecht: 1. sagenhafte Königin v. Sparta, 4. Brennpunkt, 8. Lurchtier, 9. engl. Fleischpastete, 10. Kammersänger d. DDR, 11. Grundfarbe, 12. Stadt in Mittelitalien, 14. Titelfigur b. Wohlgemuth, 16. weibl. Vorname, 17. russ.: hundert, 19. Sternschnuppe, 20. bestimmter Ort, 23. griech. Buchstabe, 24. Nordwesteuropäer, 25. Tand, Kleinzeug, 28. Warenaustausch, 29. ausgestorbener Riesenvogel Neuseelands, 31. Gestalt aus „Tiefland“, 32. norweg. Schrift., 33. männl. Vorname, 34. Gestalt aus „Götz v. Berlichingen“, 35. Stadt in Südfrankreich.

Senkrecht: 1. Tierlippe, 2. span.-Fluß, 3. negativ gelad. Teilchen, 4. Fell d. Eichhörnchens, 5. Wohn- und Arbeitsstelle v. Mönchen und Nonnen, 6. Essen, Kost, 7. der Ältere, 12. Viehweide im Gebirge, 13. großer Schal, 15. Stadt in Thüringen, 18. Ölbaumgewächs, 20. akust. Wahrnehmung, 21. Begriff aus dem Tennis, 22. Passionspielort in Tirol, 25. Kegel i. d. Mathematik, 26. Rhombus, 27. Singvogel, 30. Judokämpfer.

Auflösung aus Nr. 44/89

Waagrecht: 1. Giga, 4. Loren, 8. Etni, 9. Ort, 10. Müll, 11. Sas, 13. Polder, 14. Ales, 16. Rat, 17. Ear, 19. Stange, 20. Adonis, 23. Ner, 24. Nem, 25. Wien, 28. Arendt, 29. Ras, 31. Afge, 32. Abo, 33. Liga, 34. Narbe, 35. Emse.

Senkrecht: 1. Gamma, 2. Gelse, 3. Atlas, 4. Lie, 5. Risotto, 6. Norden, 7. Starre, 12. Pas, 13. Eagle, 15. Leder, 18. Lindner, 20. Ananas, 21. Oregon, 22. Set, 25. Waage, 26. Islam, 27. Niere, 30. Ale.

Korrektur

Im Artikel „Jetzt muß endlich etwas losgehen“ (Nr. 44) hieß es in einer Antwort des Betriebsdirektors: „Ja, ich habe veranlaßt, daß Artikel entfernt werden. Dazu gehörte auch eine Aufforderung im Bereich der Rohrleger, Mitglied der nicht genehmigten SDP zu werden. Eine Werbung für diese Partei kann ich im Betrieb nicht zulassen.“ Das ist eine falsche Wiedergabe.

Richtig muß es im letzten Satz heißen: „Für eine nicht zugelassene Partei kann ich auch nicht werben lassen.“



Redaktionsschluß war am 6. November. Die nächste Ausgabe erscheint am 17. November.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktions-

kollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Lehmann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Evelyn Golletz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Spruch der Woche:

Horizonte rücken auch durch Kurzsichtigkeit nicht näher